№ 49. Donnerstag, den 27. Februar 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

27. Sitzung vom 25. Februar.

Am Ministertische: Minister Thielen und Kommissarien.

Fortsetzung der Spezialberatung des Eisenbahnetats, und zwar bei den dauernden Ausgaben.

Abg. Dr. Lohmann-Hagen (ntl.) wünscht Auskunft vom Minister darüber, welchen Erfolg seine früher angekündigten Verhandlungen mit dem Finanzminister wegen Vermehrung der etatsmäßigen Stellen gehabt haben.

Minister Thielen verbreitet sich ausführlich über die Gehaltsverhältnisse der Beamten. Er erkennt sodann an, daß die Lage der Baumeister eine ungünstige ist; das sei aber die Folge des starken Andranges Mitte der achtziger Jahre. In anderen Ressorts zeige sich dieselbe Erscheinung.

Abg. Wallbrecht (ntl.) fragt, warum man die provisorischen Beamten nicht zu etatsmäßigen mache. Durch die Neuorganisation der Verwaltung hätten sich die Anstellungsverhältnisse der technischen Beamten verschlechtert.

Reg.-Komm. Geh. Rat Lehmann führt aus, die Vermehrung der Etatsstellen für technische Beamte habe beim Finanzminister das wohlwollendste Entgegenkommen gefunden.

Abg. Reichardt (ntl.) meint, nach den Darlegungen des Ministers werde man nun doch endlich hoffen dürfen, eine Gehaltsverbesserung für die Baumeister zu erreichen.

Abg. Sander-Elze (ntl.) verlangt Gehaltsaufbesserung für Bahnmeister.

Abg. Richter (frs. Vg.) führt aus, daß angesichts der hohen Ueberschüsse des laufenden Etatsjahres besondere Mittel für die Gehaltsaufbesserungen nicht notwendig seien, und stellt den Antrag, daß die Eisenbahnverwaltung in dem Bericht über die Betriebsergebnisse der Staatseisenbahnen jährliche statistische Nachweise über die Arbeitszeit, Sonntagsruhe, Urlaubsverhältnisse, Löhne und Wohlfahrtseinrichtungen der Eisenbahn-Angestellten gebe.

Der Minister erwidert, daß er nichts gegen diesen Antrag habe, doch sei der Betriebsbericht schon jetzt sehr umfangreich.

Abg. Schmieding (ntl.) tritt für die technischen Beamten,

Abg. Frhr. v. Eynatten (Ztr) für die Lokomotivführer,

Abg. Rickert (frs. Vg.) für allgemeine Gehaltsaufbesserung ein.

Abg. Felisch (k.) tritt für die höheren technischen Beamten ein und bemerkt u. A., eine Deputation höherer technischer Beamten habe ihm auf seine Frage, weswegen sie sich nicht direkt an ihren Ressortminister wendeten, geantwortet: Dann bekämen sie ein schwarzes Kreuz.

Minister Thielen bestreitet, daß höhere Beamte so etwas gesagt haben sollten.

Abg. Schultz-Bochum (ntl.) spricht für Aufbesserung der Beamtengehälter, besonders der Unterbeamten.

Abg. Graf Limburg-Stirum (k.) bespricht die Petitionen von Beamten und meint, damit werde ein wahrer Unfug getrieben. Auf 10 berechtigte kämen mindestens 50 unberechtigte. (Widerspruch links.) Redner hat gegen den Antrag Richter Bedenken; er bittet deshalb, den Antrag an die Budgetkommission zu verweisen.

Abg. Richter (frs. Vp.) tritt dem entgegen; die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse sei unleugbar und darum auch die Reichsfinanzreform unnötig; Redner tadelt die agrarische Politik der Rechten. Das Petitionsrecht der Beamten dürfe nicht verkürzt werden. Der Minister erklärt, daß mehr als die Hälfte der petitionirenden Beamten im Vorjahre Aufbesserungen erhalten habe.

Die Abgg. Schwarze (Ztr.) und Jäckel (frs. Vp.) treten für Aufbesserungen der Beamtengehälter ein.

Abg. Graf Limburg-Stirum (k.) wendet sich gegen den Abg. Richter. Er betont sodann, die Konservativen seien nicht nur Vertreter der Großgrundbesitzer, sondern auch Vertreter von Millionen von Bauern. Herr Richter möge auch dafür sorgen, wenn er neue Ausgaben vorschlage, daß die Finanzen in Ordnung seien und solche Ausgaben erlaubten.

Abg. Richter (frs. Vp.) hält dem Vorredner vor, daß dessen Partei stets so viel für koloniale Zwecke bewillige.

Abg. v. Eynern (ntl.) erklärt, seine Freunde seien bereit, die Frage der Gehaltsaufbesserungen der Beamten zu prüfen.

Abg. v. Riepenhausen (k.) sagt gleichfalls zu, eine solche Prüfung mit vollem Ernst vorzunehmen. Redner wünscht schließlich, es möchten mehr als bisher Sekundärbahnen gebaut werden und fragt an, wie es mit den Verhandlungen über einen besseren Anschluß nach Schweden stehe.

Abg. Rickert (frs. Vg.) verbreitet sich über die Zugverbindungen in Hinterpommern und berührt sodann die Konvertirungsfrage.

Minister Thielen erwidert, der gewünschte Schnellzug auf den hinterpommerschen Bahnen werde eingerichtet werden; wann, das wisse er selbst noch nicht. (Heiterkeit.) Ueber die Verbindung mit Schweden fänden Verhandlungen statt.

Nach weiteren Ausführuugen der Abgg. Schnaubert (kons.), Pleß (Ztr.) und Ehlers (frs. Vg.) wird der erste Besoldungstitel genehmigt. Die Richter'sche Resolution wird an die Budgetkommission verwiesen.

Beim Titel „Remunerirung von Hilfsarbeitern" rügt

Abg. Stötzel (Ztr.) allerlei Mängel in den Betriebswerkstätten: niedrige Löhne, Auszahlung der Löhne in zu langen Fristen, Entlassung alter Arbeiter, alles das namentlich in Dortmund.

Minister Thielen erwidert, diese Beschwerden seien für ihn einstweilen unkontrollirbar; Herr Stötzel hätte vorher zu ihm kommen sollen, dann wäre er vorbereitet gewesen.

Abg. Fuchs (Ztr.) rügt eine bedauerliche Lohndrückerei der Arbeiter bei der Eisenbahnverwaltung, was Minister Thielen entschieden bestreitet.

Abg. Fuchs (Ztr.) entgegnet, für ihn seien die Angaben der Arbeiter maßgebender, als statistisches Material. (Lebhafte Unruhe rechts.)

Minister Thielen antwortet, sein Material habe er aus dem „Archiv für Eisenbahnwesen" entnommen; dasselbe liege hier in der Bibliothek aus.

Der Titel wird bewilligt.

Nächste Sitzung Mittwoch: Fortsetzung.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Februar.

— Der Kaiser empfing am Dienstag Vormittag den Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern Rothe und den Direktor im Reichsamt des Innern v. Woedtke. An der Frühstückstafel nahmen auch der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen Amts teil.

— Die Kaiserin Friedrich empfing am Montag zur Frühstückstafel den Herzog von Sagan und den Fürsten und die Fürstin zu Fürstenberg. Geführt von den Mitgliedern des Ausstellungskomitees, nahm die Kaiserin am Nachmittag die Anlagen der Ausstellung im Treptower Stadtpark in Augenschein. Zur Abendtafel waren Einladungen an verschiedene Mitglieder der Berliner Gesellschaft ergangen.

— Bei dem am Sonntag stattgehabten Festmahl des Brandenburgischen Provinziallandtages brachte der Vorsitzende v. Manteuffel das Kaiserhoch aus und that in Bezug auf die Kaiserrede vom 20. d. das Gelübde: „Bis zum Tode getreu wie die Vorfahren alle Zeit zu stehen zum Markgrafen und Hohenzollernstamm, ihn zu lieben, mit ihm und für ihn zu kämpfen und unter ihm zu siegen."

— Die Verabschiedung des Generals von Blume, die wir gemeldet, scheint eine vollendete Thatsache zu sein. Der General war seiner Zeit für den Posten des Kommandierenden des 15. Armeekorps wegen seiner hervorragenden Tüchtigkeit besonders ausgewählt worden. Er ist noch nicht 62 Jahre alt, körperlich durchaus rüstig und geistig frisch und klar. Er ist ohne Zweifel einer derjenigen unserer Generäle, in denen die Moltkesche Kriegskunst am lebendigsten geblieben ist, und man setzte allgemein hohe Hoffnungen auf ihn. Unter dem älteren Bronsart war er Chef des allgemeinen Kriegsdepartements, gehörte lange dem Generalstabe an, stand 1870/71 im Generalstab des großen Hauptquartiers und gilt heute als einer der besten Kenner französischer Zustände. Herr v. Blume ist bürgerlicher Herkunft und wurde erst als General geadelt.

— Beim Empfang der Halle'schen Deputation kam Fürst Bismarck auch auf den Krieg von 1870/71 zu sprechen und machte über den angeblichen Pendulendiebstahl der deutschen Soldaten folgende Bemerkungen: „Was wollen Sie, meine Herren, Krieg ist Krieg. Wenn der Soldat friert, muß er sich eben wärmen, und wenn er schließlich kein Holz mehr findet und zu Mahagoninippes greift, so schadet das auch nichts. Man kann doch nicht von dem preußischen Grenadier verlangen, daß er bei lebendigem Leibe erfriert und mit dem letzten Atemzuge sterbend noch den Franzosen sagt: Hier sind Ihre unversehrten Mahagonimöbel! Und was die Uhren anlangt, nun ja, in manchen Quartieren waren eben keine da, und in anderen wieder drei oder vier. In reiner Bethätigung der militärischen Pünktlichkeit, die immer zur Zeit da sein muß, ist es vielleicht einmal geschehen, daß eine Uhr in ein anderes Quartier getragen wurde. Aber mitgenommen? Ich denke, der preußische Infanterist ist schon gerade genügend bepackt, als daß er noch in seinem Affen eine viele Pfund wiegende Bronzeuhr, die doch höchstens den Wert von 100 Mark hat, mit sich herumschleppen würde."

— Minister v. Boetticher verwahrt sich in Erwiderung auf die Zuschrift der Aeltesten der Kaufmannschaft in Berlin an den Reichskanzler in einem Antwortschreiben gegen die Annahme, daß den Grundton des Börsengesetzes ein Mißtrauen gegen die Redlichkeit und Zuverlässigkeit des deutschen Handelsstandes bilde. Aus den Gesetzesvorschlägen, welche bezweckten, die klargestellten Mängel der Börseneinrichtungen zu heben und den öffentlichen Interessen die erforderliche Sicherung zu schaffen, könne der Kaufmannsstand eine

Feuilleton.

Nicolaus Erichsen's Töchter.

Roman von **B. Riedel-Ahrens.**

16.) (Fortsetzung.)

Das lähmende Entsetzen, welches ihm der Gedanke eines Auftritts in Gegenwart Rahels eingeflößt, wich nach diesem einer gewissen Kaltblütigkeit, wo er bisher nur Widerwillen und Ergebung gehabt: kaum je zuvor aber hatte er so lebendig den Haß gespürt gegen seine Frau, die er plötzlich mit den Händen hätte packen und erwürgen mögen.

„Verzeih," entgegnete er äußerlich gelassen, „ich kam vom Korridor herein, fand Fräulein Erichsen und selbstverständlich wechselten wir ein paar Worte; daß mich die Unterhaltung fesselte, ist wohl natürlich, da sie in einen einzigen Satz mehr Geist zu legen weiß, als die ganze Gesellschaft da drinnen zu vergeben hat."

Diese Antwort war unüberlegt, denn sie mußte die Eifersucht und erwachte Abneigung gegen Rahel in Julie nur vermehren, aber Albrecht beabsichtigte das, er wollte sie für das unpassende Benehmen dem jungen Mädchen gegenüber, dem sie es bieten zu können glaubte, strafen.

Julie murmelte etwas von: späteren Erklärungen. — Rahel aber empfand es überaus peinlich, die Ursache dieser unliebsamen Unterredung zu sein, zu der ihr gar keine Veranlassung vorzuliegen schien; es war ihr unbegreiflich, weshalb die Baronin sich derartig ereiferte, da Rahel viel zu unerfahren war, um die Vermutung, Anlaß zur Eifersucht gegeben zu haben, in sich aufkommen zu lassen. Baron v. Ravens hatte gesagt, seine Frau sei krank, gewiß hing die auffallende Gereiztheit ihres Wesens damit zusammen.

Sie gingen in den Saal zurück, wo bald, es war nicht weit von Mitternacht, die Klänge des letzten Walzers verhallt waren; Leonore hatte fast keinen Tanz versäumt, Stolz, Genugthuung und die Seligkeit des so glanzvoll verlebten Abends lagen noch auf ihrem Antlitz, als schon die ersten Wagen vor der Rampe des Schlosses hielten, um die Gäste zu entführen. Bald waren auch die letzten verschwunden, nur die jungen Mädchen fanden sich noch, umgeben von den Mitgliedern der Familie und Waldemar Berg, in der mit Wappen, Ahnenbildern und Hirschgeweihen geschmückten Vorhalle, das Ravensburger Fuhrwerk erwartend. Die Schimmelmanns, welche an Westland vorüberkamen, hatten den Geistlichen eingeladen, mitzufahren, doch er lehnte es ab, selbst auf die Gefahr hin, den weiten Weg zu Fuß gehen zu müssen, nur um die ungeduldig ersehnte Gelegenheit, ein paar dringende Worte mit Leonore wechseln zu können, nicht zu verlieren.

Trotz der warmen Luft hatte es am Nachmittag zu schneien begonnen, dichter und dichter wirbelten große Flocken vom grau verhangenen Himmel nieder, so daß jetzt, wo es aufgehört, eine weiße Decke über der nächtlichen Heide ruhte. Als Eugen diese Wahrnehmung gemacht, äußerte er den Vorschlag, die Damen, sowie Herrn Pastor Berg im Schlitten nach Hause bringen zu lassen, er selbst werde es sich zum größten Vergnügen schätzen, sie zu begleiten, und erteilte dem Diener den entsprechenden Befehl.

„Aber ich bitte Dich, Eugen," warf Julie, welche die allgemeine Begeisterung der Herren für die Erichsen mit einem Male sehr unangenehm berührte, ein, „Du wirst mit Deinem kranken Arm doch nicht in die kalte Nacht hinaus wollen, das wäre doch zu unvorsichtig!"

„Darin stimme ich der gnädigen Frau bei," bemerkte Waldemar Berg, indem er seine Augen kalt auf dem Offizier ruhen ließ, „und befürworte um so mehr Ihr Zuhausebleiben, da ich es mir zu Ehre anrechne, die Töchter meines Freundes und Amtsbruders nach Haraldsholm zu geleiten."

Dagegen ließ sich allerdings nichts einwenden, dennoch würde Eugen es vielleicht gethan und auf seiner Absicht bestanden haben, wenn nicht die Folgen des übermäßigen Tanzens und die Abnahme der hindernden Binde sich durch störende Schmerzen und Mattigkeit gerächt hätten; so sah er sich zu seinem Verdruß von den stärkeren Faktoren aller Seiten überstimmt, nahm Leonores Hand, die er viel länger als notwendig gegen seine Lippen drückte, und sagte mit jenem heißen Blick, der die Flammen in ihrer Seele höher anfachte:

„Sie sehen, gnädiges Fräulein, ich bin leider gezwungen, der wohlmeinenden Weisheit" — hier traf Waldemar Berg ein sarkastischer Seitenblick — „und der Warnung meines schmerzenden Armes nachzugeben; hoffentlich gestatten Sie jedoch, das Versäumte nachzuholen dadurch, daß es mir gergönnt ist, mich an einem der nächsten Tage nach Ihrem Befinden erkundigen zu dürfen."

Obgleich Leonore wußte, wie unwillkommen ihrem Vater der Besuch sein würde, hätte sie doch um die Welt die Bitte nicht abschlagen können; ihr ganzes Ich neigte sich dem ritterlichen Offizier entgegen, seine Persönlichkeit, alles an ihm schmeichelte ihrem Auge und nahm ihre Sinne gefangen. —

Der Schlitten fuhr vor — wohlverwahrt in Tüchern und Decken saßen die Mädchen neben Pastor Berg; und während das Gefährt geräuschlos über die weißliche Fläche dahinglitt, brach unter den Zurückgebliebenen auf der Ravensburg das lange verhaltene Unwetter los.

„Weißt Du auch, Eugen," begann Julie, zwei rote Flecken auf den eingefallenen Wangen, nachdem sie, in das allgemeine Wohnzimmer zurückgekehrt, noch einen Augenblick am Tische Platz genommen hatten, „daß Dein Benehmen heute abend ein geradezu unbegreifliches war?"

„Inwiefern — was habe ich denn Schlimmes verbrochen?" fragte er gelassen, gleichgültig seinen Schnurrbart drehend.

„Schlimmes," wiederholte Julie, „aber erlaube! Als ob es nichts Schlimmes wäre, eine junge Dame in dem Maße zu kompromittieren, wie Du es mit Fräulein Erichsen gethan hast!"

Das sehe ich in diesem Falle nicht ein," gab er kühl zurück. „Und sollten die Wieks oder Schimmelmanns oder Leithaasens wirklich in meinen Huldigungen Fräulein Erichsen gegenüber etwas Kompromittierendes gesehen haben, so ist mir das höchst egal."

„Egal!" riefen Julie und Albrecht wie aus einem Munde. „Das ist denn doch etwas stark," fügte der letztere hinzu.

„Ereifert Euch nicht vorschnell; die boshaften Klatschereien fechten mich nicht an, aus dem einfachen Grunde, weil ich Fräulein Leonore Erichsen zu heiraten gedenke," bemerkte Eugen kaltblütig.

Diese ebenso bündige als unerwartete Erklärung führte zunächst eine Pause allgemeiner Verblüfftheit herbei; Lilly hing starr an seinen Lippen — das wollte und konnte sie so schnell weder glauben, noch fassen. (Fortsetzung folgt.)

Verletzung seines Ehrgefühls nicht wohl herleiten.

— Die Kommission für das Lehrerbesoldungsgesetz nahm am Sonnabend ihre Beratung wieder auf. § 13 der Vorlage, welcher von der Unterhaltung der Dienstwohnung handelt, wurde angenommenen, nachdem die Bestimmung, wonach dem Lehrer die Verpflichtung auferlegt sein sollte, kleine Reparaturen zu bestreiten, gestrichen worden war. § 14, der die Mietsentschädigung betrifft wurde in der vom Abgeordneten Dr. Irmer beantragten Fassung wie folgt angenommen: „Als Mietsentschädigung für Lehrer und Lehrerinnen ist eine Geldsumme zu gewähren, die eine ausreichende Entschädigung für die Dienstwohnung darstellt.“ Im zweiten Absatz wurde bestimmt, daß diese Mietsentschädigung ein Drittel weniger betragen soll für einstweilig angestellte Lehrer ohne eigenen Hausstand als für verheiratete Lehrer. Am Montag verhandelte die Kommission über Dienstwohnungen, Dienstland und Hausgärten. Der § 15 des Entwurfs über die freie Feuerung wurde mit redaktionellen Abänderungen angenommen. Ein Hausgarten soll gewährt werden nur dort, wo neben den örtlichen Verhältnissen auch das Bedürfnis dafür vorhanden ist. Streitigkeiten darüber, ob und welcher Teil des Dienstlandes als Hausgarten anzusehen ist, sollen nicht Regierung und Oberpräsident, sondern die Selbstverwaltungsbehörden entscheiden.

— Die Justizkommission des Reichstages setzte gestern die zweite Lesung der Novelle zur Strafprozeßordnung fort. Bezüglich des in erster Lesung neu eingefügten § 55a, wonach Verleger, Drucker und Redakteure berechtigt sind, das Zeugnis über die Person des Verfassers und Einsenders zu verweigern, falls der Inhalt einer Strafverfolgung durch den Inhalt einer periodischen Druckschrift gebildet wird, für welche der verantwortliche Redakteur als Thäter haftet, erklärte Staatssekretär Nieberding, daß dieser § für die Regierung unannehmbar sei. Mit dessen Annahme werde das Zustandekommen der ganzen Novelle in Frage gestellt. Der Paragraph wurde jedoch auch in der zweiten Lesung mit großer Mehrheit aufrecht erhalten.

— Die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch begann am Dienstag mit der Beratung des zweiten Buches, das vom Recht der Schuldverhältnisse handelt. In § 240 wird gesagt: „Ist eine Schuld nach gesetzlicher Vorschrift zu verzinsen, so sind fünf vom Hundert für das Jahr zu entrichten, so weit nicht ein anderes vorgeschrieben ist.“ Nach längerer Debatte wurde beschlossen, den Zinsfuß auf vier vom Hundert festzusetzen.

— In der „Schles. Ztg.“ wird der Landwirtschaftsminister in seinem Verhalten gegenüber dem Margarinekäse damit zu verteidigen gesucht, daß er nur als Fachminister das Verbot empfohlen, aber als Staatsminister sich dagegen ausgesprochen habe. — Auf diese Weise aber hat doch der Fachminister dem Staatsminister selbst Schwierigkeiten bereitet. Der Fachminister hat die Mehrheit der Margarinekommission auf einen Weg gelockt, den der Staatsminister nicht betreten konnte oder wollte.

— Börsengesetz und Kreuzerflotte. Dieselben Leute, so schreibt man zutreffend der „Voss. Ztg.“ aus Bremen, die so laut über den mangelnden Schutz für den deutschen Handel in fremden Meeren schreien, schädigen diesen deutschen Handel durch das Börsengesetz mehr, als sie durch eine Kreuzerflotte wieder wettmachen können. Wie soll man von fremden Käufern Vertrauen zu dem die deutsche Ausfuhr vermittelnden Kaufmann erwarten können, wenn dieser daheim unter Polizeiaufsicht gestellt wird. Früher war Bremen überwiegend nationalliberal; jetzt könne man auf der Bremer Börse nationalliberale Kaufleute mit der Laterne suchen.

— Drei Milliarden Mark hat der Betrag der Gesamtausprägungen an Reichsgoldmünzen — abzüglich der wieder eingezogenen Stücke — am Schlusse des Monats Januar d. J. überschritten. In diesem Monat sind 16,5 Millionen Mk. in Doppelkronen geprägt worden, wodurch sich der Gesamtbetrag von 2998,4 Millionen auf 3014,9 Millionen Mk. erhöht hat. Vor nahezu 9 Jahren, im März 1887, hatten die Gesamtausprägungen an Reichsgoldmünzen den Betrag von zwei Milliarden Mk. erreicht. In der Zwischenzeit hat eine rührige und rücksichtslose Agitation nicht geruht, auf den Umsturz der deutschen Goldwährung hinzuarbeiten, aber in derselben Zeit hat diese Währung durch den thatsächlichen Verlauf der Dinge eine weitere, gewaltige Festigung erfahren. Veranschlagt man die Beträge an Reichsgoldmünzen, welche seit Beginn der Ausprägungen in das Ausland abgeflossen, eingeschmolzen usw. sein können, hoch auf 4—500 Millionen Mark, so verfügt das Deutsche Reich heute noch über einen Bestand an Reichsgoldmünzen von 2500 bis 2600 Millionen Mark, wobei die Vorräte der Reichsbank und der Reichskriegsschatz in Spandau selbstverständlich eingerechnet sind. Ausgestattet mit diesem Goldbesitz und diesem Goldumlauf steht Deutschland auf dem Gebiet des Münzwesens heute so wohl gerüstet da wie nie zuvor und kann selbst den währungspolitischen Thorheiten anderer Länder ruhig entgegensehen, wofern es nur den in der Arbeit eines Vierteljahrhunderts errichteten soliden Bau seiner Goldwährung nicht aus eigener Thorheit wieder einzureißen beginnt.

— Die Kreditvorlage, die dem Landtag in nächster Zeit zugehen soll, wird nach den „B. P. N.“ neben der Forderung für Kleinbahnzwecke nicht nur Mittel zur Herstellung neuer Nebenbahnen im Betrage von 60—70 Millionen Mark, sondern auch eine Forderung zur Errichtung genossenschaftlicher Kornhäuser enthalten.

— Die Betriebsergebnisse der preußischen Staatseisenbahnen betrugen im Monat Januar 70 922 000 (gegen das Vorjahr + 5 397 230 Mk.), auf 1 Kilometer 2596 (+ 149) Mark; aus dem Personen- und Gepäckverkehr 16 311 000 Mk. (+ 1 251 691 Mk.), aus dem Güterverkehr 54 611 000 Mk. (+ 4 145 539 Mk.). Vom Beginn des Betriebsjahrs an 814 334 000 Mk. (+ 43 461 126 Mk.) auf 1 Kilometer 30 148 Mark. (+ 1085 Mk.); aus dem Personen- und Gepäckverkehr 238 213 000 (+ 15 837 829) Mark, aus dem Güterverkehr 576 121 000 Mk. (+ 27 623 297 Mark).

— Durchgelogen. Zu dem Windhorstschen Ausspruch macht die „Germania“ auf eine autoritative Erklärung des Wortes „Durchlügen“ aufmerksam: Grimm, Deutsches Wörterbuch II. Band Seite 1647 sagt unter dem Stichwort „durchlügen“: „Durchlügen“, niederländisch: dörleigen; im Niederdeutschen Redensart für „glücklich davongekommen“. Windthorst war bekanntlich ein Niederdeutscher und als solcher mit der Umgangssprache seiner Heimat genau vertraut.

— Die „Tilsiter Zeitung“, die Mitteilungen über Stöckers Verhältnis zum „Volk“ gebracht hatte und weiter behauptet, Stöcker partizipire für seine Stadtmission mit der Hälfte des Reingewinns als Aequivalent für seine Druckaufträge am Reingewinn der Druckerei des „Volk“, teilt jetzt mit, daß der Herr Hofprediger a. D. Strafantrag gegen sie gestellt habe. Das Blatt will eventuell das Zeugnis des Prof. Brecher in Anspruch nehmen, der sich ausdrücklich erboten hat, er werde gern vor Gericht Rede stehen, um zu beweisen, daß Herr Stöcker sich durch einen bemerkenswerten Mangel an Offenheit und Wahrheitsliebe auszeichne!

— Die bedingte Verurteilung ist nach dem sächsischen und preußischen Vorgang und Vorbild nun auch in Württemberg eingeführt worden. Danach soll Personen unter 18 Jahren bei einmaligen wegen Gesetzesübertretungen verhängten Strafen von höchstens 3 Monaten von dem Justizministerium ein stets widerruflicher Strafaufschub gewährt und nach einer angemessenen Probezeit bei guter Führung von dem König Nachlaß der Strafe oder Strafmilderung gewährt werden.

— Gegen die Beilegung des Streiks in der Konfektionsbranche wurden am Montag Abend in Berlin sechs Versammlungen abgehalten. Sie nahmen durchweg einen kläglichen Verlauf. Die Redner waren zumeist anarchistische Agitatoren, welche die Gelegenheit benutzen wollten, unzufriedene Anhänger der Sozialdemokratie ins Garn zu ziehen. Der „Vorwärts“ meint, daß der Appell an jene Versammlungen zur Fortsetzung des Streiks nichts als „leeres und in diesem Falle gewissenloses Schwadroniren“ war. — Der Streik kann als vorläufig beendet gelten.

Ausland.

Italien.

In Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß zwischen den Abessiniern und Derwischen ein Abkommen gegen die Italiener bestehe. Die Befestigung der beiden Päße Schavitu und Gaschorki läßt darauf schließen, daß Menelik keineswegs an einen Rückzug, sondern vielmehr an den Vorstoß gegen den Marebfluß denkt. In mehreren Städten Norditaliens fanden wieder radikale Meetinks gegen die Afrikapolitik statt. Eine Volksversammlung zu Padua, wo Imbriani sprechen sollte, wurde verboten. Der frühere Kriegsminister General Luige Pelloux wird den Oberbefehl über die Truppen in Afrika übernehmen. Die Generale Baratiere und Heasch werden unter General Pelloux die beiden Divisionen des afrikanischen Armee-Korps befehligen.

Schweiz.

Das Schiedsgericht für die Entscheidung des englisch-portugiesischen Delagoabai-Konflikts setzte den Parteien eine Frist bis Ende März, um für den Fall einer Prüfung durch Sachverständige für das Amt der Sachverständigen geeignete Persönlichkeiten zu bezeichnen, und ferner eine Frist bis Ende Mai, um weitere Beweisurkunden beizubringen.

Frankreich.

Der Staatssekretär der Südafrikanischen Republik Dr. Leyds ist am Montag in Paris angekommen und abends von dem Präsidenten Faure empfangen worden.

Der in Nizza angesessene Graf Chambrun, Gründer des Musée Social zu Paris, benutzte die Anwesenheit des Präsidenten des deutschen Reichsversicherungsamtes Dr. Bödiker, diesem zu Ehren am Montag ein kleineres und am Mittwoch ein größeres Diner zu geben, zu welchem er Sozialpolitiker aus Paris, Marseille und Rom geladen hatte. Gegen das Ende der Tafel dankte, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, der Graf Chambrun dem Präsidenten Bödiker für die Unterstützung, die er den französischen Sozialpolitikern, und die freundliche Aufnahme, die er den französischen Kommissarien in Berlin hat zu Teil werden lassen. Dr. Bödiker erwiderte in einer von Beifall oft unterbrochenen Rede. Luzzatti, vormaliger italienischer Schatzminister, feierte die sozialpolitische Tripelallianz der Anwesenden, und Cheysson aus Paris gedachte der anwesenden Gemahlin und Schwester des deutschen Präsidenten.

Großbritannien.

Gegen den Schutzzoll hat sich der konservative Premierminister Lord Salisbury sehr entschieden am Montag ausgesprochen. Er verwahrte sich gegen den Vorwurf, daß seine Rede, welche er gegen Ende vorigen Jahres bei dem Empfange einer Deputation der „Landwirtschaftlichen Vereinigung“ gehalten habe, als eine Befürwortung des Schutzzolles gedeutet werden könne. Ein Schutzzoll für Lebensbedürfnisse sei eine Maßregel, welche in England sobald nicht angenommen werden würde. Die Konsumenten würden glauben, daß unter einem solchen System ihre Interessen denen der Grundbesitzer geopfert würden; im Uebrigen wiederhole er seine frühere Erklärung, daß das Beispiel Frankreichs zeige, daß der Schutzzoll den Grundbesitzern und Pächtern keinen wirklichen Vorteil gewähre, und daß nichts, was er gesagt habe, billiger Weise als Begünstigung des Schutzzollsystems gedeutet werden könne.

Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht einen Artikel über den italienischen Feldzug in Abessynien. Das Blatt sagt, daß es trotz herzlicher Sympathie für Italien nicht wisse, ob es Italien einen Sieg oder eine Niederlage wünschen solle. In beiden Fällen würde der Feldzug mit dem Ruin Italiens enden und mithin auch mit der Ausstoßung Italiens aus der Zahl der Großmächte. Rußland werde niemals zugeben, daß Italien Abessynien, und Frankreich werde nie gestatten, daß Italien Harrar besetzt.

Türkei.

Aus Konstantinopel meldet der „Standard“, dort herrsche der Glaube vor, daß am nächsten Freitag, wo der Sultan aus Anlaß der feierlichen Ausstellung des Mantels des Propheten den Yldizkiosk verlassen muß, ein Mordanschlag gegen den Herrscher geplant sei. Die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln seien getroffen worden.

Amerika.

Der „Superintendent“ für das Versicherungswesen im Staate Newyork hat, den Vorschriften der kürzlich durch die Unterschrift des Gouverneurs zum Gesetz erhobenen Bill gemäß, die Erneuerung der Konzessionen für die Preußische National-Feuerversicherungsgesellschaft in Stettin, der Aachen-München-Gladbacher Feuerversicherungsgesellschaft in Aachen und der Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft abgelehnt.

Provinzielles.

k. **Culmsee,** 25. Februar. In der Stadtverordnetensitzung wurde der Etat für 1896/97 in Einnahme und Ausgabe auf 112 500 M. festgesetzt, gegen 93 900 M. im Vorjahre. Es wurde dann ein Schreiben der Königlichen Regierung zu Marienwerder betreffend den Schulhausbau zur Kenntnisnahme vorgelegt. Das Bedürfnis des Baues wurde anerkannt und im Einverständnis mit dem Magistrat beschlossen, die Königliche Regierung um Gewährung eines Zuschusses zu dem Bau zu bitten. Auch ersuchte den Magistrat die Versammlung um Vorlagen über den Bau eines Rathauses und einer Gasanstalt.. — Wie verlautet, sollen zwei Herren, ein Thorner und ein hiesiger, den Bau einer Gasanstalt auf eigenes Risiko übernehmen wollen. Bis jetzt haben aber die Verhandlungen mit den Abnehmern keinen Abschluß gefunden. Ein Herr aus Stettin will hierselbst eine Maschinenfabrik und Eisengießerei errichten.

x. **Strasburg,** 25. Februar. Heute morgen brach in dem Hintergebäude des Uhrmachers Berent, worin der Tischlermeister Sieroka wohnte, Feuer aus, welches dieses in kurzem vernichtete. Die Spritzen konnten auf dem engen Hof nur langsam in Thätigkeit treten. Doch gelang es, die arg bedrohten Nachbargebäude, von denen das des Kaufmanns Cohn bereits in Brand geraten war, zu retten. Leider ereignete sich bei den Löscharbeiten ein schrecklicher Unglücksfall. Der Schmiedemeister Wrobel wurde von umstürzendem Mauerwerk so unglücklich getroffen, daß er einen Schädelbruch und mehrere Gliederbrüche erlitt. Es ist wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Strasburg, 24. Februar. Heute früh verstarb plötzlich nach kurzem Krankenlager, der in weiten Kreisen bekannte und beliebte Rabbiner Dr. Stiebel von hier im Alter von ca. 56 Jahren. Die Beerdigung findet Mittwoch mittags statt.

Marienwerder, 25. Februar. Gymnasiallehrer Ganske hierselbst hat einen Ruf an die deutsche Schule in Konstantinopel angenommen und deshalb einen Urlaub auf 3 Jahre erhalten.

Neuenburg, 23. Februar. Heute Nacht zwischen 2 und 3 Uhr brannten die Gebäude der Wittwe Woyke in Michelau nieder. Sämmtliches Vieh, 15 Rinder und Kälber sowie 6 Pferde kamen in den Flammen um.

Elbing, 25. Februar. Herr Domänenrat Staberow hierselbst begeht am 1. April sein 50jähriges Amtsjubiläum. Der landwirtschaftliche Verein hat aus dieser Veranlassung Herrn Staberow zum Ehrenmitgliede ernannt.

Aus dem Kreise Flatow, 24. Februar. Eine große Feuersbrunst zerstörte heute Nachmittag das halbe Dorf Grünlinde. Abgebrannt sind 9 Wohnhäuser nebst den dazu gehörigen Wirtschaftsgebäuden. Auch die Schule ist in Rauch aufgegangen. In den Flammen ist ein Kind umgekommen.

Tilsit, 25. Februar. Die Stadt Tilsit ist auf ihren Antrag von dem Minister des Innern in Gemäßheit des § 4 Absatz 1 und 2 der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872/19. März 1881 aus dem Verbande des Landkreises Tilsit in der Art für ausgeschieden erklärt worden, daß dieselbe vom 1. April d. J. ab einen Stadtkreis bildet.

Bromberg, 25. Februar. Zwei Bromberger, Söhne eines hiesigen Bürgers, halten sich zur Zeit in Johannesburg auf. Sie teilten am Sonnabend ihrem Vater telegraphisch mit, daß sie bei der Explosion in Johannesburg nicht zu Schaden gekommen seien. Das Telegramm hat den ungeheueren Weg von der Südspitze Afrikas bis hierher in nur 7 Stunden zurückgelegt. — Eine Meldung von dem Brande des Torfbruches in Fünfeichen bestätigt sich. Der Torf brannte einige Tage hindurch und konnte dank der energischen Rettungsarbeiten in verhältnismäßig kurzer Zeit gelöscht werden. Ueber die Entstehungsursache des Brandes fehlt noch jeder bestimmte Anhalt.

Znin, 24. Februar. Ein Opfer des Frostes ist der Förster Jablonski aus Dziewierzewo geworden; derselbe wurde in der dortigen Forst tot aufgefunden.

Meseritz, 25. Februar. Das Schwurgericht verurteilte heute Bürgermeister Herrmann Gruschke aus Brätz wegen Beiseiteschaffung von Urkunden in sechs und Unterschlagung amtlicher Gelder in zwei Fällen unter Wegfall der bereits gegen ihn von der Strafkammer erkannten dreijährigen Gefängnisstrafe zu vier Jahren Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe. — Stationsvorsteher Pfitzner aus Bentschen wurde wegen Unterschlagung amtlicher Gelder zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Lokales.

Thorn, 26. Februar.

— [Dr. Bergenroth †.] Am 24. d. M. ist Herr Dr. Bergenroth in Berlin aus dem Leben geschieden. Derselbe wurde, wenn wir nicht irren, Anfang der fünfziger Jahre an das hiesige Gymnasium berufen und hat dem Lehrerkollegium bis etwa 1882 angehört. Er war eine lange Reihe von Jahren hindurch Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung, stand mitten im politischen Leben und Treiben und wurde zum Mitglied des preußischen Landtages gewählt, in welchem er trotz vielfacher Anfeindungen unerschütterlich der fortschrittlichen Partei angehörte. Der Verstorbene zeigte auf allen Gebieten des städtischen Lebens das lebhafteste Interesse und widmete demselben eine unausgesetzte und gedeihliche Thätigkeit. Anfang der achtziger Jahre siedelte Dr. B. nach Berlin über, zog sich allerdings von der politischen Thätigkeit zurück, hat sich aber auch dort durch seine geistige Regsamkeit, seine reichen Erfahrungen und seinen offenen ehrenhaften Charakter eine Anzahl Freunde und Verehrer erworben. Seit Jahresfrist ist der Verstorbene von einem schweren Leiden heimgesucht gewesen, dem er nun im 79. Lebensjahr erlegen ist. Auch hier werden sich noch viele unserer Mitbürger des Verstorbenen erinnern und ihm ein treues Andenken bewahren. Herrn Dr. Bergenroth wurde im Jahre 1883 das Ehrenbürgerrecht der Stadt Thorn erteilt.

— [Herr Polizei-Kommissarius Zelz] ist vom Magistrat zum Polizei-Inspektor befördert und vom Herrn Regierungs-Präsidenten als solcher bestätigt worden.

— [Etat für Kunst und Wissenschaft.] Der Etatsentwurf der westpreußischen Provinzialverwaltung zur Förderung von Kunst und Wissenschaft pro 1896/97 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 40 500 Mk. (500 Mk. mehr als im Vorjahre) ab. Davon entfallen 28 330 Mk. (300 Mk. mehr als bisher) auf das Provinzialmuseum, 7600 Mk. wie bisher auf Subventionen und 4570 M. (200 M. mehr als bisher) sind der Disposition der Zentralkommission vorbehalten. Die Subventionen verteilen sich wie folgt: dem botanisch-zoologischen Verein für Westpreußen 1000 M., der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig 2000 M., dem Verein für die Geschichte von Ost- und Westpreußen in Königsberg 300 M., dem westpreußischen Geschichtsverein in Danzig 1000 M., dem gewerblichen Zentralverein für Westpreußen 1000 M., der Altertumsgesellschaft in Graudenz 300 M., der Altertumsgesellschaft in Elbing 300 M., dem historischen Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder 200 M., zur Subvention von Vereinen zur Förderung von Kunst und Wissenschaft 1500 M.

—[Westpreußischer Provinzial-Landtag.] Am 3. März tritt der Westpreußische Provinzial-Landtag zu seiner 19. Session im Landeshause zu Danzig zusammen. Neben der Feststellung des Hauptetats der Provinzial-Verwaltung pro 1896/97, sowie der Spezialetats und dem üblichen umfangreichen Verwaltungsbericht des Provinzialausschusses stehen bis jetzt auf der Tagesordnung eine von umfangreichen Reiseberichten begleitete Vorlage wegen Unterstützung von Kleinbahn-Unternehmungen, der Antrag auf Gewährung einer Provinzial-Beihülfe von 40 000 Mk. zur Eindeichung der Nessauer Niederung bei Thorn, die Bewilligung von 15 300 Mk. für Erweiterung der Wasserleitung bei der Provinzial-Irrenanstalt zu Schwetz, die Bewilligung von 4000 Mk. Zuschuß für die Arbeiter-Kolonie Hilmarshof, die

Bewilligung von 3000 Mk. für Beschleunigung der geologisch-agronomischen Kartirung der Provinz Westpreußen, Bewilligung von 24 000 Mark zur Förderung von Meliorationen genossenschaftlicher Unternehmer und kleinerer Gutsbesitzer für den Fall der Bewilligung eines Staatszuschusses von 40 000 Mark, Ausbildung der in der Provinzial-Hebammenanstalt befindlichen Lehrtöchter als Fleischbeschauerinnen auf dem hiesigen Schlacht- und Viehhofe, ferner Neu- und Ergänzungswahlen für den Provinzial-Ausschuß, Rechnungssachen.

— [Die westpreußische Landwirtschaftskammer] nahm in ihrer 2. Sitzung am Dienstag nach den Aenderungsvorschlägen der Kommission ohne wesentliche Debatte die Bildung eines Ausschusses zur Förderung des Vereinswesens, der einen agrarischen Verband zwischen der Landwirtschaftskammer und den bisherigen lokalen Gliederungen des Zentralvereins westpreußischer Landwirte herstellen soll, mit der Maßgabe an, daß die Vereine außer dem Delegirten noch einen Stellvertreter in den Ausschuß zu wählen haben. Auch die Uebernahme der Rechte und Pflichten des Zentralvereins wurde debattelos erledigt. Ferner wurde der Etat, der in Einnahme und Ausgabe mit 183 974 Mk. balancirt, angenommen.

— [Verfehlte Ansiedelungen.] Nach der Denkschrift über die Ansiedelungen in Westpreußen und Posen ist es im Jahre 1895 nicht zu verhindern gewesen, daß eine Anzahl Ansiedler die besetzten Stellen nicht behauptet hat. Bis jetzt sind 33 Fälle verfehlter Besiedelung vorgekommen. Bei den Rentenansiedlern trat in Fällen das fiskalische Wiederkaufsrecht unter Anzahlung zum teil nicht unerheblicher Beträge an die Betroffenen für von ihnen aufgeführte Gehöftsbauten ein, und zwar in 11 Fällen wegen Haltung unzureichenden Inventars, in 1 Fall wegen Verlassens der Stelle nach einem seitens des Präsidenten der Ansiedelungskommission nicht genehmigten Verkauf der Stelle an einen ungeeigneten Besitznachfolger und in 2 Fällen wegen Verlassens der Stelle, um den fiskalischen Wiederkauf zu erzwingen, zwecks Aufnahme der früheren Berufsbeschäftigung als Schankwirt und Wirtschaftsbeamter. Bei zwei Rentenansiedlern fand Uebergang durch Zwangsverkauf an die zweite Hand infolge Vermögensverfalls statt, davon in einem Falle herbeigeführt durch Trunksucht und Unfrieden im Hause. Unter den Pächtern kamen 14 Pachtkündigungen wegen unzureichender Betriebsmittel und nach wiederholtem Rückständigbleiben mit Pachtzinsen vor, außerdem 3 Pachtauflösungen wegen Verlassens der Pachtungen. Von diesen 17 Pächtern hat sich einer anderweitig durch Ankauf ansässig gemacht, ein zweiter ist infolge eines gegen ihn eingeleiteten Strafverfahrens nach Amerika ausgewandert, der dritte, ein früherer Wirtschaftsinspektor, ist in Vermögensverfall geraten. Diese 33 Fälle machen 1,83 Prozent der 1784 angesetzten Ansiedlerfamilien aus. Außerdem haben sich 21 Rentenansiedler, die in Schulden geraten, zu Pächtern zurückgebildet, um durch die Erwerbung der von ihnen errichteten Gebäude seitens des Fiskus bare Geldmittel in die Hand zu bekommen; sie stammen zumeist aus den Ansiedelungen der ersten Jahre. Das bedeutet einen weiteren Zuwachs der bedenklichen Fälle von 1,17 Prozent. Schließlich sind einige Subhastationen von lange mit Stundungen unterstützten Ansiedlerwirtschaften nach dem Eindrucke, den die Wirtschaft der Besitzer macht, über kurz oder lang zu erwarten. Selbstverständlich wird bei Fällen, in denen die Schuld an einem augenblicklichen Niedergange der Wirtschaft offenbar nicht den Besitzer trifft, mit den zur Verfügung stehenden Erleichterungen, insbesondere auch aus dem Dispositionsfonds des Präsidenten der Ansiedelungskommission nach Möglichkeit geholfen.

— [Eine für alle in Privatdiensten angestellten Personen] wichtige Entscheidung hat das Kammergericht gefällt. Ein Reisender war auf grund des § 66 des Einkommensteuergesetzes von den Strafgerichten zu einer Geldstrafe verurteilt worden, da er bei einer Steuererklärung seine Reisespesen von 12—14 Mk. täglich verschwiegen hatte, welche er neben seinem festen Gehalt bezog. Der Angeklagte legte darauf die Revision beim Kammergericht ein und machte geltend, Reisespesen seien nicht als steuerpflichtiges Einkommen anzugeben. Das Kammergericht hob nunmehr die Vorentscheidung auf und sprach den Angeklagten frei. Nach § 15 des Einkommensteuergesetzes, so wurde begründend ausgeführt, sei bei Staatsbeamten der zur Bestreitung des Dienstaufwandes bestimmte Teil des Diensteinkommens außer Ansatz zu lassen. Wenn auch das Einkommensteuergesetz selbst in bezug auf den Dienstaufwand von Privatpersonen nichts bestimme, so sei doch aus Artikel 22 der Ausführungsanweisung des Finanzministers zu entnehmen, daß auch der zum Dienstaufwand von Privatpersonen bestimmte Teil des Diensteinkommens nicht zum steuerpflichtigen Einkommen gehöre, es hätten aber die in Privatdiensten angestellten Personen auf Erfordern den Nachweis zu liefern, daß die in bestimmter Höhe gewährte Dienstaufwands-Entschädigung in der That in ihrem vollem Betrage für die mit ihren dienstlichen Verrichtungen verbundenen Ausgaben Verwendung finde. Da der Angeklagte aber zu einem solchen Nachweis nicht aufgefordert worden sei, so sei nicht festgestellt, daß er steuerpflichtiges Einkommen verschwiegen habe.

— [Zum Kapitel über das Schicksal von Briefen] bringt der „Gesellige" in seiner letzten Nummer einen interessanten Beitrag. In die Falten einer nach New-York bestimmten Streifbandsendung des Blattes hatte sich ein Liebesbrief an einen Potsdamer Füsilier versenkt. In New-York wurde der Brief eröffnet und mit einer Einlage von 15 Mark an den glücklichen Adressaten gesandt. Auch wir können über einen ähnlichen Fall berichten. Vor etwa zwei Wochen erhielt unsere Redaktion ein Paket von Drucksachen, unter denen sich zwei Briefe vorfanden, welche an zwei Soldaten der hiesigen Garnison von ihren Herzallerliebsten gerichtet waren.

— [Konzert Lillian Sanderson.] Das Programm des Konzerts, welches am 6. März im Artushof stattfindet, ist im Inseratenteil dieser Nummer unsres Blattes mitgeteilt und gewiß ein äußerst reichhaltiges zu nennen. Ein bemerkenswertes Urteil über die Künstlerin wollen wir an dieser Stelle noch mitteilen. Die „Staatsbürger-Zeitung" schreibt: „Am Mittwoch sang Frau Lillian Sanderson zwei Arien von Händel und Paradies, ferner eine interessante Auswahl von Liedern, worunter zwei neue von Tschaikowsky und eine Reihe Bungert'scher Lieder sich befanden. Die recitativisch leicht hingeworfenen Gesänge Tschaikowsky's sind zwar geistreich, aber weniger bedeutungsvoll in der Arbeit und Form. Die Lieder Bungert's indessen haben, trotz mancher Absonderlichkeiten, weit mehr Gehalt und Kraft und sind in jeder Beziehung fein gearbeitet und warm empfunden. Freilich wird der Componist, der seine Werke selbst begleitete, nicht immer eine so ausgezeichnete Sängerin finden, die aus den nicht besonders leicht sangbaren Liedern etwas zu machen verstand und mit den drei letzten orininellen Volks- und Handwerkerliedern (Op. 49) sogar stürmisch verlangte Wiederholungen erzielte.

— [Schützenhaus.] Die Stettiner Sänger traten gestern vor ausverkauftem Hause auf und ernteten stürmischen Beifall. Heute wird die dritte und letzte Vorstellung gegeben. Das Programm ist wiederum ein ganz neues.

— [Die schlechten Zeiten] scheinen doch nur ein böser Wahn zu sein, denn im Etatsjahr 1895/96 haben hier 180 Lustbarkeiten mehr als im Vorjahr stattgefunden, für welche die Steuer hat bezahlt werden müssen.

— [Feuer.] Im Keller des dem Kaufmann Simon gehörigen Hauses in der Elisabethstraße brach heute um halb 2 Uhr Feuer aus, welches sich bald auf den Laden erstreckte, der mit seinen Kolonialwaaren und Vorrat von Spirituosen vollständig ausbrannte. Den Bemühungen der beiden Feuerwehren gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Der Brand soll durch die Unvorsichtigkeit des Lehrlings entstanden sein. Herr Simon ist, wie wir hören, versichert.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 5 Personen.

— [Gefunden] ein schwarzledernes Beutel-Portemonnaie mit Inhalt in der Brückenstraße.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,50 Meter über Null.

Mocker, 26. Februar. Das den früheren Gerichtsdiener Filzek'schen Eheleuten hier gehörige Grundstück ist gestern durch Kauf für den Preis von 12 000 Mark in das Eigenthum des Obsthändlers Theodor Cieminski in Mocker übergegangen.

Kleine Chronik.

* Fritz Friedmann wurde am Dienstag in Bordeaux vom Staatsanwaltssubstituten einem langen Verhör unterworfen. Er protestirte gegen die wider ihn erhobenen Anschuldigungen und erklärte, er werde die genaueste Erfüllung aller für seine Auslieferung nötigen Formalitäten verlangen. Anna Mertens, welche im Hotel de France wohnt, hat dasselbe seit gestern nicht verlassen, da das Thor des Gasthauses bewacht wird. Am Sonnabend wird Friedmann nach der Grenzstation Avrikourt ausgeliefert werden.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 26. Februar.

Fonds: still.		25. Febr.
Russische Banknoten	217,75	217,70
Warschau 8 Tage	216,95	216,90
Preuß. 3% Consols	99,70	99,70
Preuß. 3½% Consols	105,10	105,25
Preuß. 4% Consols	106,00	106,10
Deutsche Reichsanl. 3%	99,80	99,80
Deutsche Reichsanl. 3½%	105,10	105,20
Polnische Pfandbriefe 4½%	67,85	67,85
do. Liquid. Pfandbriefe	fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.	100,30	100,40
Diskonto-Comm.-Antheile	218,00	218,70
Oesterr. Banknoten	169,50	169,55
Weizen: Mai	156,50	156,00
Juli	157,00	156,25
Loco in New-York	83⅝	82⅛
Roggen: loco	126,00	125,00
Mai	126,00	125,75
Juni	126,75	126,75
Juli	127,50	127,50
Hafer: Mai	121,00	121,25
Juli	122,75	123,25
Rüböl: Feb.	46,90	47,00
Mai	46,80	47,00
Spiritus: loco mit 50 M. Steuer	53,00	fehlt
do. mit 70 M. do.	33,40	33,50
Feb. 70er	38,70	38,70
Mai 70er	39,30	39,30
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.	—,—	102,25

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Telegraphische Depeschen.

Tarnobrzeg, 26. Februar. Bei Chwalowice gestriger Wasserstand 2,18 Meter heute 2,14 Meter; Eisstand.

Telephonischer Spezialdienst
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 26. Februar.

Berlin. Zur Affaire Friedmann wird gemeldet, daß der Kompagnon des Dr. Friedmann, Dr. Löwenstein, mehrfach vor dem Untersuchungsrichter vernommen worden ist. Dr. Friedmann will die Fabel verbreiten, daß er von Deutschland politischer Angelegenheiten wegen verfolgt wird.

Verantwortl. Redakteur: Ernst Lange in Thorn.

Krieger-  Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Heissrath** tritt der Verein **Freitag, den 28., Nachmittag 2½ Uhr** am Bromberger Thor an.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Zum Bezirks- und Armenvorsteher I. Bezirks ist an Stelle des Klempnermeisters **A. Glogau,** welcher seine Wohnung aus diesem Stadttheil nach der Wilhelm-Stadt verlegt hat, der Kaufmann **Petersilge,** und zum Stellvertreter der Hutfabrikant **Grundmann,** dagegen zum Armendeputirten für das 3. Revier genannten Bezirks der Gelbgießermeister **Kunze** erwählt worden.

Thorn, den 24. Februar 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

300 kg Pa. Putzbaumwolle

sind für das Stadtbauamt II zu liefern.

Preisofferten frei städtischen Lagerplatz nebst genau bezeichneten Qualitätsproben sind bis zum

Montag, den 2. März cr., Vormittags 11 Uhr

im Stadtbauamt II abzugeben.

Thorn, den 25. Februar 1896.

Der Magistrat.

Auction.

Dienstag, den 3. März, von 10 Uhr Vormittags an werden im hiesigen Bürgerhospital

Nachlaßgegenstände

öffentlich meistbietend versteigert.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 28. Februar cr., Vormittags 10 Uhr werde ich in der Pfandkammer

1 Schreibsecretair, 2 Spiegel mit Marmorconsole, 1 Damen-Schreibtisch, 1 Regulator, ein Pianino, 1 Sopha, 2 Sessel, 1 Bücherspind und Meyer's Conversations-Lexikon, 1 Dtzd. Stühle mit ausgeflochtener Rücklehne, 1 Nußb.-Wäschespind, 1 Sopha-Ausziehtisch, 1 Bohrmaschine u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, 28. Februar 1896, Vormittags 9½ Uhr werde ich im Auftrage der Frau **Koelichen** in Thorn in dem Geschäftslokale derselben, **Elisabethstraße 13,** folgende Gegenstände freiwillig versteigern:

1 größeren Posten Baumwolle und Wolle, Stickereien in Wolle und Seide, aufgezeichnete Stickereien, Decken, Tischläufer, Handschuhe, Haussegen u. s. w.

Die Versteigerung findet umzugshalber und daher auch **bestimmt** statt.

Thorn, den 26. Februar 1896.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher.



Das früher dem Schlossermeister **Radeke** gehörige

Haus,

Mocker, Rosengasse Nr. 7 gelegen, jetzt vollkommen renovirt, beabsichtige ich unt. annehmbarer Bedingung **zu verkaufen.**

Zu erfragen **Coppernikusstr. 7, I.**

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 28. Februar cr., Vormittags 10 Uhr werde ich vor der Pfandkammer des Königlichen Landgerichtsgebäudes hierselbst

eine goldene Herrenuhr und eine Bohrmaschine

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 26. Februar 1896.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr sollen durch den Unterzeichneten vor der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts

1 Sopha, 1 Spiegel, 2 Kommoden, 2 Tische, 6 Wienerstühle, 2 Bettgestelle

öffentlich zwangsweise gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Thorn, den 26. Februar 1896.

Gaertner, Gerichtsvollzieher.

Wohn., 2 Z. u. Zub., v. 1./4 Tuchmacherstr. 10.

Freitag, den 6. März 1896, Abends 8 Uhr:

IM GROSSEN SAALE DES ARTUSHOFES



Concert

von

Lillian Sanderson

unter Mitwirkung des Pianisten Herrn **Eduard Behm.**

Concertflügel: Bechstein.

PROGRAMM:

1. a) Die rothe Hanne, Ballade / b) Die Kartenlegerin / c) O Schmetterling sprich — Schumann.
   Lillian Sanderson.
2. Papillons . . . . Schumann.
   Eduard Behm.
3. a) All meine Herzgedanken / b) Der Schuhmacher / c) Der Sandträger / d) Töpferlied / e) Ein kleines Lied — A. Bungert.
   Lillian Sanderson.
4. a) Nur wer die Sehnsucht kennt . . . . . . / b) Inmitten des Balles . — Tschaikowsky.
   c) Arete . . . . . . / d) Schon klopft mein liebender Busen . . / e) Warnung . . . . . — W. A. Mozart.
   Lillian Sanderson.
5. a) Romance . . . . Mozart.
   b) Gavotte . . . . . . d'Albert.
   Eduard Behm.
6. a) Abendreihn . . . . C. Reinecke.
   b) Schlaflied . . . M. Moszkowski.
   c) Vergebliches Ständchen / d) Altrheinisches Volkslied — J. Brahms.
   Lillian Sanderson.

Karten **à 3 Mk.,** zu Stehplätzen **à 1,50 Mk.** und Schülerkarten **à 1 Mk.**

Die bestellten Karten bitte höfl. abzuholen.

Walter Lambeck.



Heute: Pschorr-Bock-Ausschank mit **Musik.**

Waldhäuschen.

Meine renovirte **Winter-Kegelbahn** steht zur gefälligen Benutzung.

G. Prost.

Grützmühlenteich.

Sichere und glatte Eisbahn.

Sehr gute gefüllte **Schotten-Heringe** empfiehlt billigst **Moritz Kaliski.**

Ein kleiner, brauner Teckel,

mit Pionier-Tresse um den Hals, hat sich **eingefunden.** Gegen Insertionskosten abzuholen im **Hôtel Museum.**

Möbl. Zim. f. 1—2 Herren Bäckerstr. 13, p.

Schützenhaus.

Heute Donnerstag, den 27. Februar:

Abschieds-Vorstellung der **Specialitäten-Truppe.**

Neues Programm. Anfang 8 Uhr.

Entree: Nummerirter Platz **1 Mk.,** Saalplatz **50 Pf.**

Die Direction.

Kirchliche Nachrichten

für **Freitag, den 28. Februar 1896:**

Altstädt. evangel. Kirche.

Abends 6 Uhr: Passionsandacht. Herr Pfarrer Stachowitz.

Orgelvortrag: a. Adagio - Toepfer. b. Toccata e Fuga D-moll - Bach-Liszt.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.